

Warum nur eine Hebräische Universität?

Die Geschichte der Arabischen Universität im Jerusalem der Mandatszeit

Ilan Pappe, palestine-studies.org

Zusammenfassung

Dieser Artikel stellt die Frage, warum es keine arabische Universität im Mandatsgebiet Palästina gab (während zwei jüdische Universitäten existierten). Offensichtlich fürchteten die britischen Behörden mit ihrer kolonialen Mentalität, dass eine solche Universität die palästinensische Nationalbewegung stärken würde. Sie sahen die Palästinenser als ein weiteres kolonisiertes Volk, das unterdrückt werden müsse und betrachteten die zionistischen Siedler als Mitkolonialisten. Gleichzeitig wirkten der zionistische Druck, britischer antiarabischer Rassismus sowie der Mangel an Ressourcen zusammen und untergruben das Entstehen eines angemessenen palästinensischen Hochschulsystems. Dennoch haben die Pädagogen, Intellektuelle und einige Politiker der palästinensischen Gemeinschaft die Idee nicht aufgegeben. Sie nutzten mehrere Lehrerkollegs, um ein Studium mit großer Qualität auf hohem Niveau mit universitärem Rang zu ermöglichen. Das bemerkenswerteste war das Arabische Kolleg (al-Kulliyya al-'Arabiyya), deren Absolventen anschließend Karrieren an Universitäten in der Region und im Ausland verfolgten. Es gab auch einen Versuch von Mufti Hadsch Amin al-Husayni, in den 30er Jahren mit Hilfe von Spenden aus dem Ausland eine islamische, aber für alle offene Universität aufzubauen. Diese Initiative wurde von der britischen Mandatsregierung unterbunden, trotz der Bereitschaft der arabischen und muslimischen Welt, sie zu unterstützen.

Das Anglo-Amerikanische Komitee war im Grunde genommen die letzte internationale Gruppe, die während der Mandatszeit versuchte, eine Lösung für die Palästina-Frage zu finden. Es wurde im Januar 1946 eingesetzt und hatte die Aufgabe, die Auswirkungen des zionistischen Projekts auf die Palästinenser zu untersuchen sowie Empfehlungen für die Zukunft zu geben. In seinem Abschlussbericht stellte der Ausschuss sein Befremden über das Fehlen einer angemessenen höheren Bildungsinfrastruktur fest, einschließlich einer Universität in der palästinensischen Gesellschaft und machte die britischen Behörden für diese traurigen Verhältnisse verantwortlich:

Wir möchten auch die dringende Notwendigkeit betonen, die Einrichtungen für Sekundar-, Fach- und Hochschulbildung für Araber zu verbessern. Die Unterschiede im Lebensstandard der beiden Völker, auf die wir bereits hingewiesen haben, ist weitgehend auf die Tatsache zurückzuführen, dass die jüdische Berufs- und Mittelschicht die der Araber zahlenmäßig weit übertrifft. Dieser Unterschied lässt sich nur durch eine sehr deutliche Erhöhung der den Arabern zur Verfügung stehenden Einrichtungen für die höhere Bildung beseitigen. 1

Tatsächlich ist das Fehlen einer palästinensisch-arabischen Universität im Mandatsgebiet Palästina ein Rätsel, zu einer Zeit, als die meisten Maschrik-Länder über solche Einrichtungen verfügten. Dieser Artikel stellt die Frage, warum Jerusalem während der Mandatszeit nicht mit einer palästinensischen Universität geehrt wurde? Die Stadt verfügte bereits über eine hebräische Universität für die kleine Gruppe jüdischer Siedler in den 1920er Jahren, aber über keine für die einheimische palästinensische Bevölkerung, die die Mehrheit im Lande bildete.

Dieser Artikel untersucht die Gründe für das Fehlen einer Universität und bewertet die Auswirkungen, die dieser Mangel auf die Geschichte Palästinas hatte während der Mandatszeit und darüber hinaus.

Britischer Kolonialismus, zionistische Lobbyarbeit, antiarabischer Rassismus und eine umfassende Unterschätzung des Umfangs und der Ambitionen des kolonialen Siedlerprojekts des Zionismus sowohl durch britische Beamte als auch durch einige palästinensische Führer waren einer der Hauptgründe für das Scheitern der Eröffnung einer arabischen Universität in Jerusalem. Dennoch tat die lokale soziale und Bildungselite ihr Bestes, um einige alternative Wege für die höhere Bildung anzubieten. Dazu gehörte die Entwicklung des Arab College (al-Kulliyya al-'Arabiyya) in Jerusalem zu einer fortschrittlichen Bildungseinrichtung. Wie wir sehen werden, geschah dies auf vielfältige Weise, ganz offen unter den Augen der Briten.

Diese lokale Anstrengung für die Bildung, die mit den britischen Mandatsbehörden nicht immer auf einer Wellenlänge lag, spielte eine entscheidende Rolle bei der Pflege eines Humankapitals des Wissens und legte den Grundstein für eine nationale Orientierung bei einer neuen Generation, die zur Wiederbelebung der palästinensischen Bildung, Wissenschaft und des kulturellen Lebens nach dem Schrecken der Nakba von 1948 beitragen sollten. Diese Kontinuität bedeutete, dass die palästinensische Kultur durch die Nakba nicht ausgelöscht wurde. Diejenigen, die sie überlebten, konnten auf einem Erbe aufbauen, das während der Mandatszeit mit fortgesetztem kulturellem Widerstand zusammen mit politischem Kampf geformt worden war.

Das Arab College zeichnet sich aus mit seiner engen Zusammenarbeit mit regionalen Universitäten der Region, insbesondere mit der American University of Beirut (AUB), so dass seine Absolventen sich dort weiterbilden oder eine akademische Laufbahn einschlagen konnten. Dies wurde erreicht, indem die Lehrpläne des Arab College an die Anforderungen der AUB angepasst wurden.

Wie Yoni Furas schreibt, wurde diese Gruppe palästinensischer Absolventen, die an die AUB gingen (und man könnte die dazu zählen, die an der Amerikanischen Universität in Kairo studierten), nicht immer Fakultätsmitglieder (tatsächlich waren es nur sehr wenige). Viele von ihnen wählten andere Karrieren, die, wäre die Nakba nicht gewesen, sie zur Kerngruppe der zukünftigen palästinensischen Elite gemacht hätten. 2

Rochelle Davis weist darauf hin, dass viele der Absolventen ihren Weg in leitenden Positionen im Bankwesen und in der Regierung machten; ein weiterer Hinweis auf das Humankapital, das Palästina durch die Nakba verloren hat, abgesehen von der physischen Zerstörung des Landes, der ethnischen Säuberung der Hälfte der arabischen Bevölkerung.³

Britische Bildungspolitik

Während der Dauer des Mandats waren die britischen Behörden in Palästina direkt für die Bildung der Palästinenser verantwortlich, während die zionistische Enklave einen autonomen Status genoss.

Palästina wurde von Großbritannien nicht als eine einzige, sondern als zwei sehr unterschiedliche Arten von Kolonien verwaltet, wenn es um die Frage der Bildung ging. Die zionistische Gemeinschaft wurde eher aufgefordert als mit Befehlen dazu gebracht, der kolonialen Politik in Fragen der Bildung zu folgen. Außerdem erhielt das zionistische Bildungssystem Mittel von der Mandatsregierung, die es ihm ermöglichte, sich als Teil einer unabhängigen Infrastruktur für einen Staat im Staat aufzubauen. Zu dieser Gründungsphase gehörte auch der

Aufbau von unabhängigen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Kapazitäten, die der Bewegung zugutekamen, als Großbritannien beschloss, Palästina zu verlassen. In dieser Zeit kontrollierten die Kolonialbeamten die öffentliche Schulbildung der Palästinenser. Sie förderten sowohl die ländliche als auch die religiöse Bildung, die als unpolitische Bereiche betrachtet wurden, was Suzanne Schneider in ihrem ausgezeichneten Buch gleichen Titels als „Mandatory separation“ (Aufspaltung im Mandat) bezeichnet. 4

Außerdem wurden, wie Rochelle Davis feststellt, palästinensische Schüler von palästinensischen und arabischen Lehrern unterrichtet sowie von palästinensischen Inspektoren beaufsichtigt, diejenigen, die den Lehrplan formulierten und das Bildungssystem verwalteten, waren britische Beamte. 5

Die Bildungspolitik war geprägt von der allgemeinen kolonialistischen Haltung gegenüber kolonisierten Menschen in anderen Teilen des Reiches. Aus dieser Perspektive musste die Bildung als Modernisierungsprozess kontrolliert und reguliert werden, um den imperialen Interessen nicht zu schaden. In Großbritannien gab es zwei Denkschulen darüber, inwieweit und auf welche Weise London seine Kolonien regieren sollte: eine großzügige, die in den ersten Jahren der britischen Herrschaft in Palästina vorherrschte, und eine strengere, die die spätere Politik bestimmte. Die erste Strategie ging von einem langen britischen Aufenthalt in Palästina aus und wurde in den Dokumenten euphemistisch als „Commonwealth-Ansatz“ bezeichnet. Ihre Logik war, dass in die lokale Infrastruktur investiert werden müsse, damit die wirtschaftliche Autonomie den Kolonisierten und Kolonisatoren gleichermaßen nutzen würde. 6

Irgendwann in den 1920er Jahren wurde dieser Ansatz aufgegeben und durch eine nüchternere Sichtweise ersetzt, die von einem kurzen britischen Aufenthalt in Palästina ausging. Dies bedeutete vom utilitaristischen Standpunkt aus gesehen, den Wunsch, nicht zu viel zu investieren und zumindest in den ländlichen Gebieten Palästinas eine Bildungsautonomie zuzulassen, sofern sie der traditionellen Hierarchie mittels Clanchefs und Mukhtars folgte. 7 Die Briten waren sich bewusst, dass eine „unkontrollierte“ Modernisierung zu einer modernen Bildung einlädt, die nur in der Stadt richtig vermittelt werden kann. 8

Ob als langfristiges oder kurzfristiges Projekt angelegt, die britischen Kolonialbürokraten in Palästina verstanden ihren Auftrag als eine begrenzte Modernisierung, d. h. eine Verbesserung des ländlichen Lebens auf der Grundlage lokaler Traditionen. Sie wollten den „gefährlichen“ Sprung zu einem antibritischen Nationalismus vermeiden, der sich in Ägypten und Indien bereits entwickelt hatte (viele dieser Bürokraten hatten in diesen beiden Ländern gedient, bevor sie nach Palästina kamen). Aus Khalil Totahs Memoiren geht hervor, dass zwischen den palästinensischen Erziehern und den britischen Beamten ein Konsens darüber bestand, dass viel getan werden musste, um die ländliche Bildung zu verbessern. 9

Andererseits wollten die Beamten vor allem die Dorfbewohner in den ländlichen Gebieten halten und hofften, dass sie dies durch die Unterstützung der traditionellen Landwirtschaft fördern könnten. Die völlige Verstädterung wurde als ein gefährlich unkontrollierbarer Prozess angesehen. Die lokale soziale Elite sollte intakt bleiben, aber den britischen Beamten untergeordnet werden, die zwischen dem Dorf und der Regierung vermitteln sollten. Die Kolonialbeamten erlaubten daher nur einen langsamen Wandel, der dazu führte, dass die ländliche Wirtschaft nicht in der Lage war, mit der wirtschaftlichen Konkurrenz des jüdischen Marktes Schritt zu halten. 10

Abdul Latif Tibawi, der im Ministerium für Bildung tätig war und sein bahnbrechendes Werk „Arabische Bildung im Mandatsgebiet Palästina: Eine Studie über drei Jahrzehnte der britischen Verwaltung“¹¹ veröffentlichte, hat eine etwas andere Sichtweise der britischen Politik in dieser Hinsicht. Davis, die sich ebenfalls eingehend mit der Geschichte des Bildungswesens in der Mandatszeit befasst hat, teilt Tibawis Feststellung, dass die britische Politik nicht monolithisch war. Beide glaubten, dass es im britischen Bildungsministerium eine Denkrichtung gab, die wollte, dass das städtische Bildungssystem eine lokale Elite hervorbringen sollte, und eine andere, die das Auftreten einer solchen politischen Kraft im Land fürchtete. Es ist möglich, dass es solche Stimmen gab (Tibawi hat viele seiner Quellen, die ihm von der Abteilung zur Verfügung gestellt wurden, nicht offengelegt, und es war ihm nicht erlaubt, direkt daraus zu zitieren).¹² Es kann sein, dass es eine solche Denkrichtung gab, aber wenn man nach der Handlungsweise und nicht nach der Absicht her urteilt, scheint es, dass Konsens darüber bestand, dass eine lokale Elite anglophil und nicht national sein musste. Das Entstehen einer nationalen Elite in der zionistischen Gemeinschaft schien dagegen für die Briten offenbar kein Thema zu sein.

Es ist interessant, dass einige Wissenschaftler wie Davis der Meinung sind, dass etliche Pädagogen, einschließlich derjenigen, die am Arab College unterrichteten, diese britische Politik aus ihren eigenen Gründen ablehnten. Sie zitiert Totah, der erklärte: „Ländliche Bildung sollte überwiegend agrarisch und die städtischen Schulen eindeutig berufsbildend sein“, und fand, dass Tibawi eine ähnliche Haltung äußerte. Davis stellt fest, dass solche Ansichten unter der Elite verbreitet war, die dazu neigte, eine herablassende Haltung gegenüber der ländlichen Gemeinschaft einzunehmen. Daher hatte die Bereitstellung einer nur rudimentären Ausbildung für die Massen den zusätzlichen Bonus, dass der privilegierte Status der palästinensischen Eliten bewahrt wurde.¹³

Für die praktische Bildungsentwicklung bedeutete dies, dass die Briten nur den Ausbau des Grundschulsystems anstrebten; allein 1919 wurden zweiundfünfzig Schulen im ländlichen Palästina eröffnet.¹⁴ Gleichzeitig zögerte man, höhere Schulen zu gründen, die Idee einer Universität wurde abgelehnt - obwohl, wie wir sehen werden, einige britische Beamte eine Universität als ein separates Projekt betrachteten, das die „britischen Werte“ in Palästina fördern könnte. Bis 1948 gab es in ganz Palästina nur zehn Gymnasien (und nur zwei für Mädchen), während vier Schulen einige Sekundarschulklassen hatten. Drei der Gymnasien dienten auch als Lehrerkollegien. Die berühmteste von ihnen war das Arab College in Jerusalem, über das später noch mehr zu sagen sein wird. Wie bereits erwähnt, waren die Briten besessen von der Verbindung zwischen Urbanisierung, Bildung und Nationalismus. Aus ihrer Sicht war die durch Bildung verstärkte Urbanisierung ein „gefährlicher“ Prozess - gefährlich, weil er zur Entwicklung einer antikolonialistischen Nationalbewegung führen könnte. Eine solche „Gefahr“ war einigen der britischen Beamten vertraut, die das Bildungsministerium in Palästina leiteten und zuvor in Ägypten tätig gewesen waren, wo der britische Kolonialismus bereits Erfahrungen mit einer starken nationalen Bewegung gemacht hatte, angeführt von einer gebildeten Elite, die ein Ende der britischen Herrschaft in Ägypten forderte.¹⁵

Das Problem für Großbritannien in Palästina war, dass mit der Ausweitung der zionistischen Kolonisation ein unkontrollierter Prozess der Urbanisierung einsetzte, verbunden mit der Entstehung einer nationalen Mittelschicht in den Städten, die bestrebt waren, den Absolventen der Grundschulen in den Dörfern zu helfen, ihr Studium in der Stadt fortzusetzen. Als Reaktion auf Tendenzen, die sich ihrer Kontrolle entzogen, entwickelten die Briten die Lehrerausbildung unter ihrer Aufsicht in den Städten und lobten sich selbst dafür, dass dies ihr

Beitrag zur Bildung in Palästina sei, zusammen mit ihrer Kampagne zur Förderung der Mädchenbildung in den Dörfern. In Jerusalem wurden zwei neue Lehrerkollegs eröffnet. Dies war tatsächlich eine willkommene Bereicherung des Bildungswesens in Palästina, aber weit entfernt von dem, was die Gesellschaft wünschte und brauchte. Man sollte auch bedenken, dass solche Einrichtungen bereits gegen Ende der osmanischen Herrschaft existierten. Tatsächlich wurde eine solche Schule - das Sultaniyya College - von den Briten geschlossen, die deren hochentwickelte deutsche Ausstattung, der Stolz des letzten osmanischen Gouverneurs von Palästina, Jamal Pascha, in die neuen Colleges überführten.¹⁶ Auch die Mädchenbildung wurde bereits in der spätosmanischen Zeit ausgebaut. Isma'il al-Husayni, ein Spross der angesehenen Familie (und der ursprüngliche Besitzer des Orient House) trug mit Hilfe der Familie Spafford (den Gründern der amerikanischen Kolonie in Jerusalem) zur Mädchenbildung bei.¹⁷ Aber es stimmt auch, dass die Mandatsbehörden in vielen ländlichen Gegenden zusätzliche Schulen für Mädchen eröffneten.

Der Ausbau des ländlichen Elementarschulwesens, die Eröffnung von Lehrerkollegien und die Einführung von Mädchenschulen in größerem Umfang dienten nicht dazu, zur Hochschulbildung zu motivieren, sondern vielmehr die Elementarbildung zu vertiefen. Gleichzeitig wurde die höhere Bildung streng reglementiert. Dies war die Politik von Humphrey Bowman, einem kolonialistischen Pädagogen, der während eines Teils der Mandatszeit den Grundstein für das Bildungswesen in Palästina legte. Er betrachtete die Menschen vor Ort auf dieselbe Weise wie in Ägypten und Indien, für die er zuvor verantwortlich gewesen war: nämlich als primitiv, analphabetisch und zu arm, um für ihre Bildung zu bezahlen.¹⁸ Er war auch davon überzeugt, dass es in Palästina buchstäblich kein Bildungssystem gab, bis die Briten kamen – „tabula rasa“, wie er es nannte.¹⁹ Wir kennen dies heute als die verfälschte orientalistische Sicht der spätosmanischen Bildung. Wie Furas zeigt, erlebte das spätosmanische Palästina einen Boom in der Bildungsentwicklung, der sich zu einem kosmopolitischen Prozess entwickelte und auch die das staatliche Bildungswesen beeinflusste.²⁰

Bowman wurde vor dem Ende des Mandats durch Jerome Farrell ersetzt, der eine ähnliche Politik mit der gleichen Philosophie verfolgte und in die Grundschul- und Landwirtschaftsausbildung investierte.²¹

21. Davis, „Commemorating Education,“ 192.

Schneider argumentiert, dass die britische Regierung in Palästina mehr als das tat. Sie unterstützte die religiöse Erziehung, da sie davon ausging, dass sie ein Gegenmittel gegen nationale Aufstände sei. Wenn überhaupt, dann führte diese Politik in Palästina, wie auch in anderen Teilen der arabischen Welt, zu einer intensiveren Verschmelzung von Religion und Nationalismus, was zu einem starken Auftreten des politischen Islam im Mandatsgebiet Palästina führte.²² Bowmans Idee war es, das Grundschulwesen zu erweitern, das höhere Schulsystem etwas auszubauen (während seiner Amtszeit fanden nur 30 Prozent der in Frage kommenden Schüler einen Platz in der beschränkten Anzahl von Gymnasien), und die begrenzten Möglichkeiten für eine allgemeine, nicht-nationalistische Bildung zu öffnen. Kurz gesagt, Bowman wollte, dass die Dorfbewohner ihre traditionelle Lebens- und Produktionsweise fortsetzten, ohne Anreize für Veränderungen oder Urbanisierung (in seinen Augen ein Rezept für Politisierung und Nationalisierung).²³ Bowman behauptete, unzureichende Haushaltsmittel hinderten ihn daran, die Eröffnung von High Schools zu fördern, aber es scheint klar, dass hier kolonialistischer Rassismus im Spiel war.²⁴ Diese Einstellungen traten noch deutlicher hervor, als entweder britische Beamte oder palästinensische Politiker vorschlugen, eine arabische Universität und später eine islamischen Universität in Jerusalem zu eröffnen.

Es wäre jedoch ein Fehler, die britische Bildungspolitik als klar oder gar kohärent zu bezeichnen. Immerhin erlaubte Bowman 1920 den Palästinensern die Eröffnung eines zusätzlichen Colleges für Lehrer in Ramallah und im Jahr 1930 das Kadoorie Agricultural College in Tulkarm (finanziert von einem irakisch-jüdischen Philanthropen, Elie Kedourie, und gebaut zur gleichen Zeit wie das jüdische Kedourie College in Untergaliläa). Es gab also Widersprüche in dieser Politik zwischen dem Wunsch, der Modernisierer zu sein, der aus dem Westen kam, und der Furcht vor dem Entstehen einer antibritischen nationalen Bewegung. Auch wenn man sich gegen die Idee einer arabischen oder palästinensischen Universität oder eines adäquaten höheren Schulsystems stellte, förderten die Briten gleichzeitig den Wunsch nach einer britischen Universität. Letzten Endes kam beides nicht zustande in einem Land, dessen Schicksal die Siedlerkolonialbewegung des Zionismus bestimmte und nicht das Empire oder die einheimische Bevölkerung.

Nein zu einer arabischen Universität - was ist mit einer britischen Universität?

Die beiden hebräischen Universitäten im Mandatsgebiet Palästina standen theoretisch auch nichtjüdischen Studenten offen, aber weder die Hebräische Universität in Jerusalem noch das Technion in Haifa hatten eine nennenswerte Zahl palästinensischer Studenten. Beide Schulen setzten vollkommen auf zionistische Lehrpläne und außerschulische Aktivitäten, wo und wann immer es möglich war. Bevor die britische Bildungspolitik gleich zu Beginn des Mandats offiziell festgelegt wurde, erwogen britische Beamte die Einrichtung einer britischen Universität für alle in Palästina, im Sinne der „Bürde des weißen Mannes“ und der Mission, die nicht-westlichen Gesellschaften zu zivilisieren. Ernsthaftige Beratungen über einen solchen Plan fanden 1922 statt unter Beteiligung hochrangiger britischer Beamter und Pädagogen aus allen drei „religiösen“ Gemeinschaften; Ronald Storrs, der Militärgouverneur von Jerusalem, führte den Vorsitz beim Treffen.

Die Zionisten teilten Storrs über ihren Vertreter Yosef Klausner mit, dass sie sich nicht an den Beratungen beteiligen würden, da ein solches Projekt „eine Bedrohung für die hebräische Kultur in Palästina“ darstelle und „es eine Konkurrenz für die die geplante Hebräische Universität“ bedeute. 25 In jenem Jahr waren die Planungen für die Hebräische Universität in Jerusalem recht weit fortgeschritten (der Grundstein wurde 1918 gelegt, sie wurde 1925 unter zionistischer Kontrolle eröffnet), daher wandte sich die zionistische Führung vehement gegen die Idee einer weiteren Universität. 26

Storrs gab nicht auf und gründete 1923 den „Palestine Board of Higher Studies“, dessen Mitgliedern der Aufbau der Universität anvertraut wurde. Er begann unter einem neuen Vorsitzenden, Herbert Danby, dem Leiter der Bildungsabteilung des Erziehungsdirektor des Ministeriums in London mit konkreteren Vorbereitungen. Unter Danby diskutierten die Beamten, wie man Schüler in Palästina auf die Aufnahmeprüfungen für die Universitäten in der Region und darüber hinaus vorbereiten könnte. 27

Es war die Strategie für die Eröffnung neuer Universitäten in Großbritannien, mit dem Aufbau schrittweise von unten zu beginnen. Diese Initiative von Danby erweckte eine Zeit lang den Eindruck, dass tatsächlich der erste Schritt zur Eröffnung einer Universität getan worden sei. Ein neues System der Immatrikulationsprüfung wurde in Palästina eingeführt und von der Amerikanischen Universität in Beirut 1924 als gültige Eintrittskarte für die Universität anerkannt. Dies galt vor allem für Schüler, die sich die sich als nächste Stufe ihrer Ausbildung in Lehrerausbildungskurse oder Colleges einschrieben, wo sie mit einem Diplom abschließen würden, das als „höheres Zertifikat“ bezeichnet wurde, im Zertifikatsystem im Britischen Empire war es bekannt als Oxford and

Cambridge School 1 Zertifikat. Mit diesem Zeugnis konnte man nicht nur Lehrer werden, sondern sich auch an einer Universität außerhalb Palästinas bewerben.²⁸ Dies weckte die Hoffnungen der potenziellen Kandidaten, die dann durch den mangelnden Fortschritt in dieser Angelegenheit zunichte gemacht wurden. Die kleine Gruppe von Anwärtern hätte den Kern des ersten Kaders einer neuen Universität bilden können.

Bemerkenswert ist, dass die Beamten des Bildungsministeriums in London die Idee einer Universität befürworteten. Sie betrachteten das Projekt - eine Universität für die Mehrheit der Menschen im Mandatsgebiet Palästina – als ein selbstverständliches Vorhaben, das die Regierung, ob kolonial oder nicht, vorantreiben sollte. Diese Ansicht vertrat Headlam-Morley, der Berater des Außenministeriums und ein hoher Beamter im britischen Bildungsministerium. Sein Bericht gab den Anstoß für ein Gespräch über ein „Jerusalem Institute for Higher Studies“, ein Projekt, das der damalige Hohe Kommissar Lord Plummer enthusiastisch begrüßte. Plummer beschloss, sich Headlam-Morley persönlich anzuschließen und die Idee 1929 dem beratenden Ausschuss für Bildung in den Kolonien vorzustellen.²⁹ Ihr Angebot schien zunächst erfolgreich zu sein. Die Idee wurde vom Kolonialministerium akzeptiert und die palästinensische Regierung wurde von London aus angewiesen, die Vorbereitungen für die Eröffnung einer Universität in Jerusalem voranzutreiben. Der Kanoniker der anglikanischen Kirche in der Stadt wurde mit dieser Aufgabe beauftragt. Doch der Ausbruch der Buraq-Unruhen im Jahr 1929 unterbrach diese Vorarbeiten, London verlor allmählich das Interesse, nicht jedoch die Palästinenser, die die Universität mehr denn je als Teil ihres nationalen Befreiungsprojekts sahen. ³⁰

Ein Problem bestand darin, dass die Palästinenser vor Ort, die das Projekt einer Universität vorantreiben wollten, keinen Widerspruch zwischen einer nationalen Universität und einem Institut sahen, das ein integraler Zusammenhang mit dem britischen Bildungssystem sein würde.

So ist es möglich, dass die Ereignisse von 1929 den britischen Beamten im Lande, die mit Ausnahme von Storrs gegen die Idee einer Universität waren, den Vorwand lieferten, das Projekt zu stoppen, das sie als ein arabisches Universitätsprojekt betrachteten. Khalil Totah (1875-1955), der dritte Direktor des Arab College und ein führender Historiker des Bildungswesens im Mandatsgebiet Palästina, hatte keinen Zweifel daran, dass die Idee einer arabischen Universität wegen der britischen Befürchtungen im Zusammenhang mit einem möglichen Beitrag zum nationalen Kampf zurückgewiesen wurde. Tatsächlich glaubte Totah, dass die gesamte britische Bildungspolitik während der Mandatszeit von dieser Angst motiviert war. Totah versicherte insbesondere, dass eine Universität in den Augen der Briten zu einem Aufschwung des Widerstands der Palästinenser gegen die jüdische nationale Homeland-Politik führen würde.³¹

Auch nach 1929 blieb die Errichtung einer Universität in Palästina und insbesondere in Jerusalem auf der Tagesordnung. In den 1930er Jahren nahm die Angelegenheit jedoch eine andere Wendung. Der beratende Ausschuss im Kolonialamt war immer noch sehr an der Gründung einer Universität in Jerusalem interessiert und überrascht über das mangelnde Interesse der palästinensischen Regierung vor Ort. Er schlug eine neue Idee vor: eine gemeinsame Universität in Palästina und Zypern, die Teil des britischen Hochschulsystems werden sollte.³² Doch die Briten am Ort, in der gesamten arabischen Welt und in Zypern, widersetzten sich diesem Gedanken. Im Jahr 1931 mobilisierte die zyprische Nationalbewegung einen Aufstand, der die Kolonialherrschaft auf Zypern bedrohte. Den britischen Beamten war bewusst, dass sie es versäumt hatten, das Bildungssystem auf der Insel zu anglisieren und betrachteten die einheimischen Intellektuellen als ihre schlimmsten

Feinde - eine Universität war etwas, das sie nicht akzeptieren konnten.³³ Ohne eine solche Unterstützung und angesichts der Komplexität der Beziehung zwischen Finanzierung und politischer Entscheidung, gab es keine Mittel für das Projekt. Der pädagogische Beratungsausschuss des Kolonialamts gab nicht auf, und appellierte an den British Council, wo immer möglich Mittel für eine Universität zu beschaffen (entweder in Palästina oder in Zypern).

Die Diskussion über eine britische Universität in Palästina schien ein Eigenleben zu führen, zeitweise losgelöst vom politischen Geschehen vor Ort. Und so war der Ausschuss mitten im arabischen Aufstand und während der Beratungen der Peel-Kommission im Jahr 1937, die eine Gesamtlösung für das Problem in Palästina finden sollte, bereit, sich mit der Frage einer Universität zu befassen:

Wir sind uns bewusst, dass das Projekt einer britischen Universität im Nahen Osten in anderen Kreisen erörtert wurde, und wir sind nicht in der Lage zu sagen, wie praktikabel sie finanziell oder anderweitig sein könnte, aber wir empfehlen, bei jeder weiteren Diskussion über das Projekt sorgfältig die Möglichkeit zu prüfen, eine Universität in der Nähe von Jerusalem oder Haifa anzusiedeln. 34

Die Mitglieder der Kommission fantasierten nun von einer Institution, die die Exzellenz der britischen Werte und Bildung widerspiegeln würde. Wenn man jedoch versucht, in den ausführlichen Dokumenten eine abschließende Stellungnahme der Kommission zu finden, so ist das eine Empfehlung, eine Universität in Palästina zu errichten, eine Idee, die die volle Unterstützung des British Council und seines Präsidenten, Lord Lloyd, hatte.

Offenbar glaubten einige Mitglieder der Peel-Kommission, dass eine solche Universität tatsächlich eine Lösung für die Zukunft erleichtern würde, da sie das, was sie als arabischen und jüdischen „uneinigen Nationalismus“ bezeichnete, „abmildern“ würde. ³⁵ Der Bericht geht auch davon aus, dass sie arabische Studenten daran hindern würde, eine Ausbildung außerhalb Palästinas zu suchen, und eine Art vorbereitende Einrichtung für die jüdischen Studenten vor dem Besuch der Hebräischen Universität darstellen würde.

Das einzige greifbare Ergebnis all dieser Bemühungen war, dass sie zu wenig und zu spät kamen. 1945 eröffnete der British Council ³⁶ das „Jerusalem Institute for Higher Education“. Es war eine Vorbereitungseinrichtung, die palästinensischen Studenten half, die Aufnahmeprüfungen für die Universität London zu bestehen. Es ist ein Verdienst des British Council, dass er dies nicht als Endstation betrachtete. Er wollte das Institut zusammen mit dem Arab College zu einer Universität entwickeln. Der Bildungsberater des British Council schlug den letzten Nagel in den Sarg der Jerusalemer Universität, als er 1946 entschied, dass die Hebräische Universität als direkte Verbindung zur American University of Beirut und das Arab College ausreichen würden, um die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung zu befriedigen. Außerdem empfahl er die Schließung des im Entstehen begriffenen Jerusalemer Instituts für Höhere Studien. Es wurde nicht sofort geschlossen, sondern überlebte bis zur Nakba, als auch das Arabische College seinen Betrieb einstellte.

Neben diesen eher bescheidenen Bemühungen behauptete die zionistische Führung, es bestehe keine Notwendigkeit für solche Einrichtungen, da die Hebräische Universität bereits funktioniere. Der Zynismus dieser Führung war ziemlich verblüffend. Sie rühmte sich einer Universität, die allen offen stünde, die aber im Wesentlichen zionistisch war und im Zusammenhang mit dem zionistischen Projekt in Palästina stand. Und doch benutzte sie das arabische Sprachrohr der Histadrut, Haqiqat al-Amr (Die Wahrheit in der Sache), um

gelegentlich Berichte über die Universität und ihre Leistungen zu veröffentlichen, als wäre sie eine Institution, die ganz Palästina und den Palästinensern diene. 37

Eine islamische Universität für alle

Nach den Buraq-Unruhen versuchten einige Mitglieder der palästinensischen politischen Führung und vor allem Mufti Hajj Amin al-Husayni einen anderen Kurs. Nach dem All-islamischen Kongress, der 1931 in Jerusalem stattfand, begannen die eigentlichen Bemühungen zur Eröffnung einer Universität im Jahr 1932 ernsthaft. Der Koordinierungsausschuss des All-Islamischen Kongresses entsandte Delegationen nach Ägypten, Irak, Afghanistan und Indien, um Geldmittel für eine islamische Universität in Jerusalem zu beschaffen. Hajj Amin al-Husayni und Muhammad 'Ali 'Alluba Pasha leiteten die Delegationen. 'Alluba war damals ägyptischer Minister für den Awqaf und ein bekannter Unterstützer der panislamischen Vision. Es war wichtig, 'Alluba im Team zu haben, da die Leitung der al-Azhar-Universität besorgt war, dass eine islamische Universität in Jerusalem die Position von al-Azhar in der muslimischen Welt untergraben würde.³⁸ Muhammad Bakhit, ehemaliger Mufti von Ägypten, kritisierte in seiner öffentlichen Erklärung gegen den Kongress auch die „Träume“, eine neue Universität zu gründen, die das neue wissenschaftliche Zentrum der muslimischen Welt werden würde. 39

Nach seiner Ankunft in Ägypten gab Mufti Hajj Amin vielen einflussreichen Zeitungen Interviews. In diesen Interviews bestritt er, dass der Kongress die Kalifatsfrage behandeln würde. Der Mufti stellte den geplanten Kongress als eine muslimische Demonstration dar, die die Bedeutung von Palästina und Jerusalem für den Islam unterstreichen sollte. Außerdem beschrieb er die Idee einer islamischen Universität in Jerusalem als ein lokales Projekt, das die Hebräische Universität und nicht die al-Azhar-Institution herausfordern sollte.⁴⁰ 40 Al-Ahram, 20 October 1931

Alluba, so scheint es, ließ sich von Bakhits Kritik nicht abschrecken, da er gegenüber al-Jami'a al-'Arabiyya (25. Juli 1932) erklärte, dass der Exekutivsausschuss des Islamischen Kongresses nach Architekten suche, die den Plan für den Bau der muslimischen Universität in Jerusalem vorschlagen sollten. In dem Interview wurde betont, dass es zu diesem Zeitpunkt zwei große Aufgaben gab. Die erste, die Menschen davon zu überzeugen, dass dieses Projekt dazu beitragen würde, die Zionisierung Jerusalems und Palästinas zu begrenzen und zweitens das Bildungssystem zu verbessern, da es säkulare wie auch religiöse Bildung für die Menschen in Palästina bieten würde.

Der Gegendruck auf al-Azhar war wirksam, und dem Mufti gelang es, die Wafd-Partei (die damals in der Opposition war) für sein Projekt zu gewinnen. Oppositionsführer wie Nahhas Pasha, Hamid Pasha al-Basil und Muhammad Mahmud befürworteten die Beschlüsse des Kongresses. Sie versprachen, bei der Gründung einer islamischen Universität in Jerusalem zu helfen, die Rechte der Muslime in Palästina und Jerusalem zu schützen und den Islam zu verteidigen. Nahhas spendete sogar einen Beitrag von zweihundert ägyptischen Pfund an den neu geschaffenen Fonds für die Erfüllung der Ziele des Kongresses.⁴¹ Muhammad 'Ali 'Alluba hätte keinen größeren Erfolg für sich verbuchen können, als den bedeutenden Gelehrten Rashid Rida für das Projekt zu gewinnen, aber er war weniger eine treibende Kraft, wenn es um die Finanzierung ging. Als gewählter Schatzmeister des Ständigen Büros des Kongresses hatte 'Alluba mehrere erfolglose Versuche unternommen, Komitees zu gründen, die die Spendenkampagne für die islamische Universität organisieren sollten. Im Mai 1933

begleitete 'Alluba den Mufti von Jerusalem auf einer Fundraising-Tour in den Irak und nach Indien. Die Mission brachte keine nennenswerten Summen ein, und 'Alluba kehrte verbittert und enttäuscht nach Ägypten zurück. Er zog in Erwägung, König Fu'ad I. (Faruqs Vater) um die Finanzierung des Projekts zu bitten, entschied sich aber angeblich dagegen, weil er befürchtete, dass der König ihn abweisen würde. 42

Der Mufti musste sich gegenüber einigen indischen Befürwortern vorsichtig verhalten, die den islamischen Charakter einer künftigen Universität betonen wollten, während der Mufti wollte, dass sie auch arabisch und palästinensisch sein sollte. Der wichtigste potenzielle Befürworter, der indische Muslimführer Shawkat 'Ali, forderte, dass die Universität keine „nationale Bedeutung“ haben dürfe. Dies schien jedoch kein großes Hindernis zu sein, der Mufti stimmte zu, dass an der Universität neben Arabisch auch andere Sprachen gelehrt werden sollten, obwohl alle Beteiligten wussten, dass es bei der Universität, wie beim All-Islamischen Kongress selbst um Palästina ging.⁴³ Als ein Konsens erreicht war, wurde der Fokus auf Palästina durch die Entscheidung zum Ausdruck gebracht, die Namen von Herrschern und Persönlichkeiten, die Gelder für die Umsetzung der Kongressbeschlüsse gespendet hatten, auf Tafeln in der Al-Aqsa-Moschee und in der geplanten Universität anzubringen. Es war tatsächlich ein Projekt mit einem klaren doppelten Ziel: Jerusalem als regionales Zentrum islamischer Bildung zu fördern und gleichzeitig der Hebräischen Universität in Jerusalem entgegenzutreten, Jerusalem zu fördern und damit die zionistische Herausforderung anzugehen.

Einige Finanzmittel wurden tatsächlich bereitgestellt. Der Nizam (Herrscher) von Hyderabad spendete eine Million Rupien. Er war nur dem Titel nach Nizam, da die eigentliche Herrschaft 1911 abgeschafft worden war, aber dennoch war er ein wichtiges Mitglied des muslimischen Adels in Britisch-Indien. Außerdem spendete er in der Vergangenheit für verschiedene Projekte in Palästina: wegen seiner persönlichen Beziehungen zu Hajj Amin al-Husayni unterstützte er die Waqfs in ganz Palästina. Die Briten verfolgten Husaynis Reise genau, genehmigten aber diese Spende, wahrscheinlich mit der Begründung, dass seine Abhängigkeit von der britischen Herrschaft in Indien, ihnen ermöglichen würde, in Zukunft sicherzustellen, dass er nicht gegen ihre Interessen in Palästina arbeitete. 44

Mit dieser Summe wurde im Bezirk Tulkarm Land gekauft, das als Waqf für die künftige Universität gestiftet wurde. Zumindest in dieser Hinsicht hätte der Mufti zufrieden sein können, er verhinderte den Verkauf des von der zionistischen Bewegung begehrten Landes und sicherte eine zukünftige Investition für die Universität. Leider war es ein kurzlebiger Sieg, denn das Dorf (Raml Zayta/Khirbat Qazaza) wurde 1948 zerstört, auf seinen Ruinen eine jüdische Siedlung gebaut und die Universität wurde nicht gegründet.

Diese Verbindung zwischen Stiftungen, dem Kampf gegen den zionistischen Landkauf und der Universität begeisterte auch christliche Aktivisten in der nationalen Bewegung. Die Mitglieder der christlich-orthodoxen Gemeinschaft waren bereit, mehr zu tun als Glückwünsche zu senden. Am bemerkenswertesten in dieser Hinsicht war 'Isa al-'Isa, der Herausgeber von Filastin, der dem Islamischen Weltkongress einen Vorschlag zur Rettung palästinensischer Gebiete vor den Zionisten machte. Es sollten Stiftungen für das begehrte Land eingerichtet werden, ein komplizierter und detaillierter Vorschlag, der vorsah, dass dem Land, das Palästinensern gehört, aber von Zionisten begehrt wurde, ein Wert pro Dunam zugewiesen werden sollte, der hoch genug war, um das Interessen reicher Palästinenser zu wecken, die es dann kaufen und für religiöse Zwecke stiften sollte. Und er schlug vor, dass alle Gewinne an die geplante islamische Universität gehen sollten. Bei der

Verlesung des Vorschlags vor den Teilnehmern des Kongresses lobte der Sekretär, Riyad al-Sulh, diese Idee und erklärte, dies sei ein Beispiel für die christliche Solidarität mit den muslimischen Brüdern in Palästina im Allgemeinen. 45

Warum ist die Islamische Universität gescheitert?

Es gibt zwei Gründe, warum aus der Initiative des Muftis nichts geworden ist. Der wichtigste Grund war der britische Einspruch. Selbst wenn der Mufti die anderen Herausforderungen des Projekts überwunden hätte, hätte die britische Regierung es nicht zugelassen. Offiziell scheiterte das Projekt an der mangelnden Finanzierung und an der Weigerung der Briten, einen zweiten panislamischen Kongress zuzulassen, der die notwendigen Mittel hätte beschaffen können. Überraschenderweise war es die britische Regierung in Indien, die die Idee mehr zu unterstützen schien als jeder andere Teil der britischen imperialen Verwaltung. Sie betrachtete solche Kongresse und Projekte als ein Mittel, um die muslimische Gemeinschaft auf dem Subkontinent für den Verbleib im Lager der Alliierten zu halten, insbesondere nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Das Außenministerium in London lehnte jedoch auf Drängen der britischen Regierung in Palästina die Idee ab, sowohl als sie 1931 zum ersten Mal vorgeschlagen als auch als sie 1940 erneut aufgeworfen wurde. An den Gesprächen, die schließlich zur kategorischen Ablehnung führten, waren auch andere beteiligt, wie der britische Botschafter in Ägypten, der Hochkommissar von Palästina, das Criminal Investigations Department der palästinensischen Polizei-Abteilung (CID) in Jerusalem und die palästinensische Regierung. Ein überraschender Verhandlungspartner war der Botschafter in Jeddah (Saudi-Arabien), da er auch Ibn Sa'uds Unbehagen an dem Projekt vertrat. Die grundlegende Botschaft aus Palästina, Kairo und London war, dass ein weiterer Kongress für eine Universitätsgründung, wie der All-Islamische Kongress in Jerusalem eine Basis für das sein würde, was die Beamten als „arabisch-palästinensische Propaganda“ bezeichneten. Sie warnten vor einem im Wesentlichen antibritischen Charakter. Das Thema wurde sehr oft diskutiert, da der Mufti, selbst im Exil und auf der Flucht von einem Exil zum anderen, die Idee nicht so leicht aufgab. 46

Die britische Politik in den von Großbritannien kontrollierten Gebieten in der arabischen Welt betrachtete arabische Universitäten als eine unerwünschte Entwicklung. Sie finanzierten keine Universitäten, da sie der Meinung waren, dass sich Universitätsabsolventen wahrscheinlich zu „Führern nationalistischer Bewegungen“ entwickeln würden. In Ägypten führte dies auch dazu, dass man versuchte, den Lehrplan in der Oberstufe zu regulieren, so dass es keine Kandidaten gab, die sich auf Themen wie Philosophie, Ethik, Sozialökonomie, Geschichte und Literatur spezialisierten. 47

Aber der Widerstand war nicht der einzige Grund dafür, dass die Idee der islamischen Universität in Jerusalem im Sand verlaufen ist. Leider waren die Spendenaktionen, insbesondere diejenigen des Muftis auf seiner langen Reise in den Irak und nach Indien im Jahr 1933, nicht erfolgreich genug, um die notwendigen Mittel für die Gründung einer Universität in Jerusalem aufzubringen. Es gab auch nicht genug Interesse der Aktivisten an der Einberufung eines zweiten Kongresses in der Stadt. Dies führte zum Zusammenbruch der organisatorischen Kapazität des Islamischen Weltkongresses bis Ende 1934. 48

Obwohl die lokale Presse in den folgenden Jahren ständig die Idee des Universitätsprojekts und eines weiteren Kongresses in Jerusalem aufgriff, wurde nichts aus den Plänen, und sie wurden bald vergessen. Wie bereits

erwähnt, blieb der Mufti selbst nach seiner Flucht aus Palästina im Jahr 1937 noch bis 1940 an den Bemühungen beteiligt, bald darauf verlor auch er das Interesse an dem Projekt.

Abdul Latif Tibawi ging in seinem Werk ausführlich auf die Entwicklung des Bildungswesens in Palästina ein. Er untersuchte das, was er „das Projekt der Universität“ nannte, und stellte fest, dass die palästinensische Führung, selbst nachdem die Idee einer muslimischen Universität fallen gelassen wurde, weiterhin die Idee einer britischen Universität unterstützte. In ihren Augen schließen sich die beiden Projekte einer islamischen und einer allgemeinen Universität nicht gegenseitig aus, sondern ergänzen sich. 49

Tatsächlich stellte Tibawi fest, dass die Palästinenser, die an den Beratungen über eine zukünftige Universität teilnahmen, im Gegensatz zu den zionistischen Vertretern alles in ihren Möglichkeiten Stehende taten, um die verschiedenen Gremien zu unterstützen, die eingerichtet wurden, um die Idee voranzutreiben. Man neigt dazu, ihm dabei zu zustimmen, dass die meisten Palästinenser, die die Idee der Islamischen Universität ebenfalls unterstützten, sie nicht als eine ausschließlich muslimische Universität sahen. Sie betrachteten die arabisch-muslimische Kultur nicht als exklusiv, sondern als eine, die Elemente des hellenistischen und christlichen Erbes assimiliert hatte und daher kosmopolitisch war. 50

Das einzige Gremium, das innerhalb der britischen Verwaltung bis zum Ende des Mandats überlebte, war die Prüfungskommission, die die Absolventen der High Schools als mögliche Kandidaten für eine weitere akademische Ausbildung im britischen Königreich examinierte. Muslimische Schulen, christliche Schulen, Privatschulen sowie Schulen, die vom Obersten Muslimischen Rat kontrolliert wurden, stellten weiterhin Kandidaten für die Prüfungen des Ausschusses auf. Die staatlichen Schulen taten dies ebenfalls. Im letzten Jahr, für das Zahlen vorliegen (1946), kamen mindestens ein Drittel der Kandidaten für die Reifeprüfung der Behörde von muslimischen oder Mandatsschulen. Der sicherste Weg, um auf diesem Weg weiterzukommen, war ein Abschluss am Arabischen College in Jerusalem, das Khalil Totah zu Recht als Universitätscollege bezeichnete, das die den Palästinensern verwehrt Universität ersetzte. 51

Das Arabische College: Ein Universitätscollege für Palästinenser

1991 versuchten einige der Absolventen des Arab College, die Schule wieder ins Gedächtnis zu rufen. Sie waren der Meinung, dass es sich um ein Institut handelte, auf das das palästinensische Volk im Allgemeinen stolz sein sollte. Die Sonderausgabe, die die Absolventen zum fünfundsiebzigsten Jahrestag des Colleges veröffentlichten, erwies sich nach Davis' Analyse als eine angemessene mündliche und auch Archiv-Geschichte des Colleges. Davis untersuchte auch fast alle Quellen, die vor dieser Sammlung zur Geschichte des Colleges veröffentlicht wurden. Die Mischung aus mündlichem und Archivmaterial ergänzen sich nicht, und zuweilen ist es schwierig, eine kohärente Erzählung aufzubauen. Natürlich sind die Erinnerungen manchmal selektiv und dienen Absichten, die nicht immer miteinander vereinbar sind - etwas, das man über das gesamte Archivmaterial sagen könnte. Aber es gibt einige einander ähnliche aussagekräftige Erinnerungen, die die Geschichte des Arab College darstellen als eine Institution, die mutig und eindrucksvoll das Vakuum füllte, das Großbritannien unter zionistischem Druck im palästinensischen Hochschulsystem schuf. Es war kein Ersatz für eine richtige Universität, aber es war gut genug, um viele Eigenschaften einer Universität zu erfüllen, und es hatte in vielerlei Hinsicht eine ähnliche Wirkung auf die palästinensische Gesellschaft, wie sie eine Universität in Jerusalem gehabt hätte.

Die britischen Beamten, die 1918 zur Gründung des Arab College in Jerusalem beitrugen, wünschten sich, dass es eine Pilotschule mit hohen akademischen Standards für die Elite sein sollte, die schließlich ein Bildungsprogramm anbieten sollte, das der Ausbildung an einer englischen öffentlichen Schule ähnelte. In Wirklichkeit wurde es zu einer in der arabischen Welt einzigartigen Institution, ein Lehrerkollegium, das im Wesentlichen eine Quasi-Universität war. Das am Jabal Mukabbir gelegene College begann seine Existenz als Lehrerkollegium und änderte 1927 seinen Namen in Arabisches Kolleg.⁵² Sein erster Direktor war wahrscheinlich 'Adel Jabr, der berühmte palästinensische Schriftsteller, Pädagoge und Journalist. Er unterrichtete zunächst, am Ende der osmanischen Zeit, an der Konstitutionellen Schule in Jerusalem, die Khalil Sakakini gehörte, und wechselte dann an das College of Salah, das von Gouverneur Jamal Pascha im Jahr 1915 gegründet wurde (dessen Direktor war Shaykh 'Abdul 'Aziz Hawwash aus Ägypten, der auch am Arab College unterrichtete; entweder er oder einer der ägyptischen Lehrer, könnte, einigen Quellen zufolge, der erste Direktor gewesen sein, zumindest für eine kurze Zeit). 53

Klar ist, dass die ersten Lehrer des Arab College aus Ägypten stammten, aber sie wurden bald durch palästinensische Lehrer unter der Leitung von Khalil Sakakini ersetzt, der sich nicht lange als Direktor halten konnte. Er trat 1919 aus Protest gegen die Ernennung des pro-zionistischen britischen Juden Herbert Samuel zum Hochkommissar zurück. In der kurzen Zeit seiner Tätigkeit als Direktor legte er den Grundstein für andere, indem er die Vorstellung von einer Institution entwickelte, die weit mehr als nur ein Lehrerkollegium war, und versuchte, allgemeinbildende Kurse in Philosophie und Musik einzuführen. 54

Khalil Totah löste Sakakini ab und blieb bis zu seinem Rücktritt im Jahr 1925 im Amt. Während seiner Amtszeit versuchte auch er, das Lehrerkollegium zu einer echten Weiterbildungseinrichtung zu machen, blieb aber nicht lange genug, um seinen Plan zu verwirklichen. Balfours Besuch in Palästina zur Einweihung der Hebräischen Universität in Jerusalem war der Grund für seinen Rücktritt. Wie Davis richtig bemerkt, handelt es sich hierbei nicht um ein anekdotisches Ereignis. Der Besuch erinnerte die Gesellschaft nicht nur an die Ungerechtigkeit von Balfour, sondern verdeutlichte auch das begünstigende pro-zionistische britische Engagement in der Frage der palästinensischen Hochschulbildung. Die Studenten des Arab College waren wütend und gingen auf die Straße, um zu demonstrieren, die palästinensische Regierung schloss daraufhin das College. Die palästinensische politische Führung - der Exekutivausschuss des arabisch-palästinensischen Jahreskongresses - intervenierte und zwang die Studenten, sich der „College-Disziplin“ zu unterwerfen. Auf dieser Grundlage wurden sie in das wiedereröffnete College zurückgeschickt. 55

Die Haltung Totahs zu den Demonstrationen und die Reaktion der Regierung ist eine Streitfrage der Geschichte. Die Diskussion über diese besondere Phase hat einige weitreichende Auswirkungen auf unsere Zeit. Die Frage, wie Pädagogen mit dem mit nationalem Engagement und Enthusiasmus der Schüler umgehen sollen, ist zu einem internen Dilemma für palästinensische Pädagogen geworden, die unter Kolonialismus, Siedlerkolonialismus, Besatzung und Apartheid unterrichten. Wie weit sollen sie ihre Schüler ermutigen oder davon abhalten, sich dem Widerstand gegen den Unterdrücker anzuschließen? Totah war ein Quäker, der Gewalt prinzipiell ablehnte, sich aber voll und ganz für den nationalen Kampf einsetzte. Sein Rücktritt war tatsächlich die einzige Lösung für ihn.⁵⁶ Die Episode ist auch deshalb wichtig, weil sie die Haltung vieler Studenten sieben Jahre nach der britischen Besatzung und nach vierzig Jahren zionistischer Kolonisation zeigt. Dies war ein erstes Signal für die Briten, dass ihre Vermutung richtig war, dass höhere Bildung und Politisierung der jungen Generation Hand

in Hand gehen könnten. Es war einer der Faktoren, die die Mandatsregierung dazu veranlassten, sich jedem Versuch zu widersetzen, eine palästinensische Universität während der Mandatszeit aufzubauen.

Ahmad Samih al-Khalidi, der Vater von Walid Khalidi, war der letzte Direktor. Er blieb in diesem Amt bis zum Ende des Mandats. Seine Ernennung war ein Wendepunkt in der Geschichte und Entwicklung der Hochschule. Im Jahr 1925 richtete er die Hochschule neu aus und entwickelte den Lehrplan für die Lehrerbildung weiter, der die Studenten auf die palästinensische Immatrikulationsprüfung vorbereiten sollte. Ab dem Sommer 1926 wurde diese allgemeine Prüfung für Studenten abgehalten, die die Sekundarschule abgeschlossen hatten und ihre Universitätsausbildung fortsetzen wollten - notwendigerweise außerhalb Palästinas. Die Immatrikulationsprüfung fand unter der Aufsicht des Council of Higher Education statt, der sich aus britischen, palästinensischen und jüdischen Experten zusammensetzte und vom Generaldirektor des Bildungsministeriums der Mandatsregierung geleitet wurde. 57 Rückblickend war klar, dass die Lehrprogramme mehr umfassten als die Vorbereitung der Schüler auf Prüfungen.

Sie umfassten eine Bildungsinfrastruktur für Studenten in einer Vielzahl von Disziplinen und Forschungsbereichen sowohl in den Geistes- als auch in den Kernwissenschaften; 1939 wurden die Studenten der untersten Klasse des Colleges (Schüler der dritten Klasse der High School) in zwei Abteilungen der höheren Bildung unterteilt: Wissenschaft und Geisteswissenschaften. Zu den Prüfungsfächern für die Immatrikulationsprüfung gehörten Arabisch, Englisch, allgemeine Geschichte, Mathematik, Geografie, Physik und Chemie. Der eigentliche Lehrplan der Hochschule wurde um die Fächer Bildungsgeschichte, Psychologie und Didaktik erweitert. Die Briten waren sich dieser Neuausrichtung des Colleges bewusst, und zunächst begrüßten Bowman und das Bildungsministerium in der palästinensischen Regierung die erweiterte Art der Lehre am College. Ihre interne Diskussion zeigt, dass sie der Meinung waren, die Umwandlung von einem Lehrerkollegium in ein Universitätskollegium sei eine willkommene Entwicklung. Sie erklärten, dass dies das Eton College von Palästina sein könnte: nämlich die vorbereitende Bildungsinstitution für eine künftige anglierte Elite, die nur exzellente Schüler von höheren Schulen aufnimmt.⁵⁸

Obwohl dies letztendlich nicht der Fall war, wurde eine Klasse von Fachleuten geschaffen, die bei der Verwaltung des Landes halfen.⁵⁹ Doch gerade weil es sich nicht um ein britisches, sondern ein palästinensisches Projekt handelte, leistete es vor allem einen Beitrag zur Kulturgeschichte Palästinas und ersetzte die Universität, die die Briten nicht zulassen wollten.

Furas merkte an, dass in den 1930er Jahren eine Karriere im Bildungswesen weniger attraktiv war wegen der niedrigen Gehälter, was den zeitweiligen Rückgang der Zahl der Bewerber erklären könnte. Davis widerspricht Furas und betont sogar, dass es eine höhere Nachfrage gab, die das Arab College allein nicht befriedigen konnte. Ich neige dazu, Davis zuzustimmen, denn ein niedriges Gehalt kann nicht der Hauptgrund für die Ablehnung eines Lehrerberufs gewesen sein. Wir wissen aus der mündlichen Geschichte, dass in vielen Dörfern die Lehrer mit Sachleistungen bezahlt oder ihr Gehalt damit ergänzt wurde (z. B. Geflügel, Fleisch oder Weizen) und nicht mit Geld. ⁶⁰

Der Lehrplan des Arab College basierte auf englischer Literatur und kultureller Tradition, trug aber auch zu einem allgemeinen Wandel in der Einstellung der Studenten gegenüber der Literatur und der Wiederbelebung der palästinensischen Kultur bei. Wie Interviews von Samir Hajj mit Absolventen des Colleges bezeugen, hatte

die Betonung der britischen Kultur im Lehrplan den doppelten Effekt, die britische Kultur in die palästinensische Kultur einzuführen und gleichzeitig eine originäre moderne palästinensische Kultur zu fördern, eine reiche Mischung, deren Erbe noch immer lebendig ist.⁶¹ Dieser Prozess der Synthese von europäischer mit traditioneller arabischer Kultur und der Schaffung einer originellen zeitgenössischen palästinensischen Kultur vollzog sich im gesamten Maschrik, wie die brillante Arbeit des verstorbenen Albert Hourani, *Arabic Thought in the Liberal Age* (Arabisches Denken im liberalen Zeitalter) illustrierte. Ussama Makdisi hat dies in seinem scharfsinnigen Werk *The Age of Coexistence* noch einmal bestätigt.⁶²

Natürlich gab es auch diejenigen, die den westlichen Einfluss als Fluch und Element der Kultur des Unterdrückers betrachteten, aber selbst die Einbeziehung der lateinischen Sprache und Literatur (die Gedichte, Theaterstücke, Briefe und Artikel antiker römischer Autoren) in den Lehrplan wurde in Zusammenhang mit dem Erbe gelehrt, das die arabische Zivilisation Jahrhunderte zuvor nach Europa gebracht hatte. Darauf haben sowohl der bedeutende ägyptische Schriftsteller Taha Husayn als auch Hilary Falb Kalisman in ihrer Arbeit über das Bildungssystem des Mandatssystem aufmerksam gemacht.⁶³

Diese Mischung zeigte sich später in den Werken der Absolventen dieser Hochschule, von denen viele Schriftsteller, Pädagogen und Beamte wurden, einige erreichten hohe Positionen in der Mandatsregierung. Andere setzten ihre Studien an britischen Universitäten fort. Hajj verweist auf die Werke und das Leben eines solchen Absolventen, Jabra Ibrahim Jabra (1920 -1994). Das literarische Werk Jabras, einschließlich seiner Romane, Gedichte und Übersetzungen sind ein Beispiel für den Einfluss, den die britische Kultur auf die Werke eines der größten Schriftstellers Palästinas hatte.⁶⁴ Eine ähnliche Verschmelzung und ein ähnlicher Reichtum finden sich in den Werken anderer Absolventen, die wie einige ihrer Lehrer zur Nahda (Renaissance) in Palästina gehörten – bedeutende Schriftsteller und Gelehrte wie Ihsan 'Abbas, Tawfiq Sayigh, Hanna Abu Hanna, Nasir al-Din al-'Assad, Nicola Ziyadeh, Muhammad Rafiq al-Tamimi, Mahmoud al-Samara, Mahmud 'Ali al-Ghul, Muhammad Yusuf Najm, 'Abdul Rahman und Hashim Yaghi, um nur einige zu nennen.

In den frühen 1940er Jahren hatten einige dieser Autoren bereits Bücher verfasst, die zum Lehrplan des Colleges gehörten und die ohne die Nakba in eine künftige Universität aufgenommen worden wären: 'Isa al-Sifri, *History of Palestine* (1929); George Antonius, *The Arab Awakening* (1938); Qadri Tuqan, *The Scientific Heritage of the Arabs* (1941); Nicola Ziyadeh, *The Rise of the Arabs* (1945); 'Arif al-'Arif, *History of Jerusalem* (1951); Michel Abcarius, *Palestine through the Fog of Propaganda* (1946).⁶⁵

Als mit diesen Historiographien und soziologischen Werke am Arab College unterrichtet wurde, schufen sie eine arabisch-palästinensische nationale und kulturelle Meta-Erzählung, die andere Prozesse vor Ort bestärkte. Sie trugen zur Festigung der kollektiven nationalen Identität der Palästinenser bei in ihrem Kampf gegen die prozionistische Politik des britischen Mandats, einer Politik, die es seit 1918 einer kolonialen Siedlerbewegung europäischer Juden erlaubte, das palästinensische Heimatland als ihr eigenes zu beanspruchen. Es war möglich, solch eine Verschmelzung anzubieten, weil der letzte Direktor, Ahmad Samih al-Khalidi, ein persönliches Interesse am Übersetzen und Schreiben von Lehrbüchern hatte.

In den frühen 1940er Jahren wurde das hohe Niveau des Arab College (und auch der Rashidiyya High School in Jerusalem) vom britischen Bildungssystem anerkannt. Nach Abschluss des College-Kurses erhielten die Studenten ein Äquivalent zu einer BA-Qualifikation, unter der Aufsicht der Universität von London. Die meisten

Studenten zogen es jedoch vor, an der Amerikanischen Universität Beirut zu studieren, um ihren Abschluss dort abzulegen. 66

Ein weiteres Indiz für das hohe akademische Niveau war die Tatsache, dass die Studenten der Colleges bei den allgemeinen Prüfungen immer gut abschnitten, so Fu'ad 'Abbas, ein Absolvent des Colleges: „Im Jahr 1942, dem Jahr, in dem ich die Reifeprüfung ablegte, bestanden alle zwanzig Schüler meiner Klasse und erhielten ihr Reifezeugnis.“⁶⁷ Die Studenten kamen aus ganz Palästina: Haifa, Jaffa, Gaza, Nazareth, Nablus, Tulkarm, Safad, Bisan, Majdal, 'Asqalan und Jenin, die besten Schüler aus den ländlichen Gebieten wurden an das College geschickt. Die sorgfältige Auswahl trug ebenfalls zu den guten Leistungen der Hochschule bei. Vielen wurden die Studiengebühren erlassen oder subventioniert, sie wurden in Häusern und Wohnheimen untergebracht und zum College hin- und hergefahren.⁶⁸ Aus den Erinnerungen von 'Abbas erfahren wir, dass man Gefahr lief, seinen Platz an der Schule zu verlieren, wenn die Leistungen schlecht waren oder man sich zu sehr gegen die Briten engagierte. 69

Der Ausschluss wegen einer antibritischen Haltung bedeutete nicht, dass das College aufhörte, sowohl ein nationales als auch ein Bildungsprojekt zu sein. Die Briten versuchten, es zu überwachen und zu regulieren, aber mit geringem Erfolg.

Schon früh verbot Herbert Samuel ein Buch, das der dritte Direktor Khalil Totah (gemeinsam mit 'Umar Salih al-Barghuthi) für das College geschrieben hatte mit dem Titel *A History of Palestine from Ancient Time to the British Era* (1923). In seiner Aussage vor der Peel-Kommission sagte Totah, Samuel habe das Buch verboten, weil es nicht in die pro-zionistische Politik der britischen Regierung passte. Das College änderte wegen solchen Zensurversuchen seine Ausrichtung nicht und ließ sich auch nicht einschüchtern durch die pauschale Kritik der Peel-Kommission an der Hochschule und anderen Einrichtungen als „Seminare des Nationalismus „⁷⁰ Demichelis, *From Nahda to Nakba*.“

Die Zensur und die Zurückweisung sind vor allem deshalb entstanden, weil, wie Furas bemerkte, die Lehrer des Arab College von Anfang an wussten, dass sie ihre eigenen Lehrbücher schreiben mussten. Dafür waren sie auch hoch qualifiziert, was ein weiteres Indiz für das Potenzial des Arab College ist, die Ersatzfunktion der Universität zu übernehmen, die die Briten den Palästinensern nicht zugestanden hatten. Diejenigen, die die Lehrbücher schrieben oder mit ihnen unterrichteten, hatten Abschlüsse von britischen, manchmal auch amerikanischen Universitäten. 71

Die Autoren des Lehrbuchs *Al-Jughrafiya al-haditha al-musawwara* (Illustrierte Moderne Geographie) machten deutlich, dass ihr Ziel darin bestand, dem Schüler „eine allgemeine Vorstellung von der weiten Welt, in der er lebt“ zu vermitteln. Wie Davis zeigt, stand dieses Ziel nicht nur in direktem Zusammenhang mit dem pädagogischen Anspruch der Autoren, sondern auch mit ihren Biografien, sie sahen sich als Wissenssuchende und Meister ihres eigenen progressiven Lebensschicksals. Diese Lehrbücher waren ein Gemeinschaftsprojekt von fünf Autoren: Sa'd al-Sabbagh (Haifa, 1900 -1967), 'Abdallah Mashnuq (Hama, Syrien, 1902-1988), George Shahla (Jerusalem, geb. 1894), Wasfi 'Anabtawi (Nablus, 1903-1984) und Khalid al-Hashimi (Bagdad, 1908-1985). Geboren um die Jahrhundertwende, erreichten sie ihr Erwachsenenalter im Interregnum und erlebten daher den Untergang der alten Ordnung und den Beginn des Kolonialzeitalters. Ausgebildet hauptsächlich in nichtstaatlichen anglikanischen oder muslimisch-osmanischen Schulen, schrieben sich alle außer al-Sabbagh in

den 1920er Jahren an der Amerikanischen Universität von Beirut (AUB) ein. An der AUB waren sie prominente Mitglieder der berühmten progressiven, nationalen Studentengesellschaft al-'Urwa al-Wuthqa, später absolvierten sie ihre Postgraduiertenstudien an der Universität von Cambridge, der Sorbonne, der Universität von London und der Universität von Ohio. Physisch und konzeptionell suchten sie in der ganzen Welt nach Wissen und standen für „eine neue Ethik der sozialen Mobilität durch Bildung“. 72

Wo Zensur stattfand, handelte es sich tatsächlich um Selbstzensur. Lehrkräfte, die ihre eigenen Lehrbücher veröffentlichen wollten, waren gezwungen, potenziell „umstrittenes Material“ zu zensieren, darunter alles zu den Themen Nationalismus, britische Herrschaft und Zionismus. So verbot der Hohe Kommissar Samuel beispielsweise Khalil Totahs Buch Geschichte Palästinas, weil er darin behauptet hatte, er (Samuel) habe sich „bemüht, die Araber in Palästina mit der zionistischen Politik der britischen Regierung zu versöhnen, sei aber gescheitert.“

Außerdem erinnerte sich Totah daran, dass ein Schuldirektor ihm sagte, er könne „kein Buch in die Schulbibliothek stellen, ohne sich an die Behörden zu wenden“. 73 Doch die Selbstzensur hatte ihre Grenzen, insbesondere bei Lehrbüchern über die Geschichte der arabischen Welt und Palästinas. Das in diesen Büchern vermittelte Verständnis von Nationalismus, britischer Herrschaft und Zionismus sprach die nationale Vorstellungskraft einer jüngeren Generation an, deshalb versuchten die Behörden, wie Furas feststellt, sich die Geschichtsschreibung anzueignen und sie zu kolonialisieren oder besser, sie zu „denationalisieren“ 74

Wie bereits erwähnt, war die Peel-Kommission besorgt, dass ein solches Lehrbuch die Grundlage für „Seminare über Nationalismus“ sein könnte, und tatsächlich fanden solche „Seminare“ an der Hochschule statt. Al-Miqdadi, der an der Hochschule unterrichtete, sprach nach den Erinnerungen der Studenten, „unaufhörlich über den arabischen Nationalismus“ in den Klassen, die der europäischen Geschichte gewidmet waren.

Während seiner Zeit als Lehrer änderte er seinen Namen von Ibrahim in al-Miqdadi, ein Name, der an die frühe muslimische Ikonographie anknüpft. Er ermutigte auch die Schüler dazu, ihre Namen auf diese Weise zu ändern. Er schlug vor, nach Namen in der eigenen Genealogie zu suchen, die die Dauerhaftigkeit der Verbindung zum Heimatland, zur Kultur und zur Religion Palästinas sowie der arabischen Welt betonen. Er schrieb Artikel für die Zeitschrift des Colleges, nahm die Studenten auf Kulturreisen mit und tat alles, was er konnte, um ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit sowohl zu Palästina als auch zu einer panarabischen Nationalbewegung zu vermitteln. 75

Das letzte Gefecht: Das Zwischenzeugnis

Der prägende Moment, der es dem College ermöglichte, eine so entscheidende Rolle zu spielen, sowohl für das Potenzial, das wegen der Nakba nicht zum Tragen kam, als auch für das, was sich durchsetzte, kam 1939, gegen Ende der arabischen Revolte, als die Ereignisse von außen unweigerlich in die Hochschule eindrangten und ihr Leben beeinflussten. In jenem Jahr fügte das College ein fünftes und sechstes Studienjahr auf dem Niveau britischer postsekundärer Colleges hinzu. Es gab zwei Richtungen: Naturwissenschaften oder Literatur, wobei der Schwerpunkt auf Latein lag. In beiden Richtungen hätten die Schüler ein Zwischenzertifikat erhalten, welches ihnen den Weg zur weiterführenden Ausbildung eröffnet hätte. Der gleiche Kampf, der schon die Zusammenstellung des Lehrplans begleitet hatte, brach erneut aus, als der Lehrplan in den späten 1930s in

dieser Weise erweitert wurde. Der neue Direktor des Bildungsministeriums, Jerome Farrell, versuchte, inspiriert von seiner britischen Schulerziehung, die Erstellung des Lehrplans im Detail zu steuern.

Das Zwischenzeugnis umfasste daher den Unterricht in Englisch und Arabisch sowohl für den naturwissenschaftlichen als auch für den literaturwissenschaftlichen Teil. Farrell versuchte, insbesondere die Literatur zu kontrollieren und den Schwerpunkt auf westliche Philosophie, klassische Geschichte und Latein zu legen. Doch außerhalb des Klassenzimmers wütete der palästinensische Aufstand, und seine Versuche, die arabische und islamische Vergangenheit in den Hintergrund zu drängen zugunsten von eher „universellen humanistischen“ (d. h. britischen) Fächern, wurden von Lehrern und Schülern gleichermaßen abgelehnt. Arabische Pädagogen verbanden Farrells Intervention mit dem Versuch, die palästinensischen Schüler zu verwestlichen und, was noch wichtiger war, ihre Unterstützung für die britische Politik in Palästina zu gewinnen. In den Worten von Khalil Totah in seinem Zeugnis vor der Peel-Kommission:

Die arabische Erziehung ist [nach Ansicht der Briten] dazu bestimmt, die arabische Bevölkerung mit dieser Politik [der Förderung des Zionismus] zu versöhnen oder die Erziehung so farblos zu machen, dass sie unschädlich ist und die Umsetzung dieser Politik der Regierung nicht gefährdet wird. Die jüdische Erziehung hat ein Ziel. Sie ist nicht farblos. Ihr Ziel ist es, den Zionismus zu etablieren, eine nationale Heimat und die Wiederbelebung der hebräischen Kultur. Die Araber in Palästina haben das Gefühl, dass kein solches Ziel hinter ihrer Erziehung steht. Sie haben den Eindruck, dass die arabische Kultur vernachlässigt wird.

76

Epilog: Die Absolventen und ihr Einfluss

Der teilweise erfolgreiche Kampf gegen die britische Indoktrination, gepaart mit einem hohen Bildungsniveau des gesamten Colleges, machte einige der Absolventen des Arab College zu politischen Aktivisten oder sie wurden Teil der zukünftigen politischen Elite der Palästinenser. Hätte es eine Universität gegeben, wäre das Potenzial für diese Rolle noch größer gewesen. Der Weg, eine Position in der künftigen politischen Elite Palästinas zu erlangen, hing nicht nur von der Verfügbarkeit oder dem Fehlen einer angemessenen Hochschulbildung in Palästina ab. Die palästinensischen Absolventen, die es an die Amerikanische Universität von Beirut schafften, studierten an einer „Drehscheibe der panarabischen Identität“.⁷⁷ Doch an diesem entscheidenden Punkt, zwischen qawmiyya, dem panarabischen Nationalismus, der, wie wir im Nachhinein wissen, keine Zukunft hatte, und wataniyya, der lokalen nationalen Identität, die im Mittelpunkt der palästinensischen Befreiungsbewegung stehen würde, hätte eine Jerusalemer Universität eine wichtige Rolle bei der Festigung der palästinensischen Nationalbewegung im eigenen Land gespielt.

Das Fehlen einer Universität mag einer der Gründe gewesen sein, warum palästinensische Absolventen der AUB eine wichtige Rolle in der nationalen Bewegung anderer arabischer Länder oder in panarabischen Bewegungen spielten. Da sie nach der Nakba nicht in Palästina aktiv sein konnten, engagierten sie sich in anderen Ländern. Die Absolventen und Lehrer des Arab College und diejenigen, die an die AUB und ähnliche Einrichtungen gingen, erreichten hohe politische Positionen in der gesamten arabischen Welt (eine ausführliche Darstellung findet sich in Davis' Werk).⁷⁸ Dieses Humankapital war natürlich nicht nur unter den Absolventen des Arab College zu finden, sondern auch unter den einheimischen Pädagogen im Allgemeinen.⁷⁹

Es handelte sich nicht nur um eine politische, sondern auch um eine kulturelle Elite, insbesondere für die Absolventen des Arab College. Die kulturelle Bildung, die sie erhielten, war einzigartig, da sie in vielerlei Hinsicht von den Anforderungen der Studenten selbst geprägt war. Wie Amin Hafez al-Dajani berichtet, war es den Forderungen der Studenten zu verdanken, dass der Lehrplan auch Bücher von ägyptischen Autoren wie 'Ali Jarim, Taha Husayn und Mustafa Amin enthielt, die den arabischen Literaturhintergrund der Absolventen des Colleges bereicherten.⁸⁰ Al-Dajani erzählt, dass die Briten, die die Aufsicht über das College hatten, dieses Eindringen der arabischen Kultur in den Lehrplan nur widerwillig erlaubten. Ihr Ziel sei es gewesen, die arabische nationale Identität auszulöschen und diese Generation nur über westliche Zivilisation, englische Literatur sowie Kultur zu unterrichten. Die Geschichte und Geographie der arabischen Länder sowie deren Literatur und Erbe sollte vernachlässigt werden, um die Schüler mit dem Stolz auf die englische Geschichte und alles, was englisch ist, zu prägen. Diese durch einen politischen Kampf innerhalb der Hochschule gewonnene kulturelle Bildung spielte eine besondere Rolle im Leben der späteren Absolventen.

Die Absolventen waren Studenten, die wegen ihrer Leistungen und nicht wegen ihres sozialen Status in der Hochschule aufgenommen wurden. Die Exilerfahrung machte die entwurzelten Absolventen zu einem Teil des Kaders palästinensischer Gelehrter und Schriftsteller, die auch ohne palästinensischen Nationalstaat eine palästinensische kulturelle Präsenz aufrechterhielten. Man kann nur darüber spekulieren, welche Auswirkungen eine auf diese Weise erworbene Bildung auf die Möglichkeiten der sozialen und wirtschaftlichen Mobilität in einem zukünftigen Palästina gehabt hätte. Dennoch blühten sie und die nächste Generation palästinensischer Gelehrter, Intellektueller und Kulturschaffender auf, auch ohne Staat und innerhalb der Befreiungsbewegung.

Es hätte auch anders kommen können. Eine arabisch-palästinensische Universität gespeist von kollektiver nationaler Identität und Bestreben, hätte die arabische und palästinensische Geschichte und Kultur mit ihrem Lehrplan gefördert. Ihre Lehre und Forschung hätte das antikoloniale Narrativ gestärkt und dazu beigetragen, dem Projekt der Hebräischen Universität entgegenzuwirken, die ein wissenschaftliches Gerüst für die zionistische Ideologie lieferte. Anderswo in der stärker unabhängigen arabischen Welt vermittelte die Hochschulbildung Wissen und Bildung neben der Festigung des Nationalstolzes und des Zugehörigkeitsgefühls. Außerdem spielten die Einrichtungen der höheren Bildung eine entscheidende Rolle in den Befreiungskämpfen überall in der kolonisierten Welt.

Aber das, was erreicht wurde, war beeindruckend genug. Diejenigen, die das Glück hatten, das Arabische Kolleg und ähnliche Einrichtungen zu besuchen, wurden nach einem kolonialistischen Lehrplan unterrichtet. Dennoch wurden sie mit antikolonialen Ideen politisiert. Sie setzten sich mit der Wirklichkeit auseinander, in der sie lebten, und nutzten die ihnen angebotenen kritischen Werkzeuge und Methoden. Wissen wurde als reguliertes und kontrolliertes kolonialistisches Produkt verbreitet, konnte aber nicht verhindern, dass die Absolventen ein klares Gefühl für nationale Identität und Orientierung entwickelten.

Auch das ist ein Kapitel des antikolonialen Kampfes. Sehr selten bezeichnen Historiker den palästinensischen Kampf vor 1948 als antikolonialistisch. Er war insofern antikolonial, als an zwei Fronten gekämpft wurde: an der einen gegen den zionistischen Siedlerkolonialismus und an der anderen gegen den britischen Kolonialismus und Imperialismus. Die beiden Kämpfe verschmolzen auf dem Schlachtfeld. Es war ein Kampf gegen die gemeinsame anglo-zionistische „Politik der Verleugnung“.

Die britische Verwaltung nutzte mit Hilfe der zionistischen Bewegung die Bildung, um die palästinensische Nationalbewegung zu untergraben, während sie gleichzeitig behaupteten, dass Erziehung unpolitisch sein sollte. 82 Nun, die Bildung war professionell und politisch zugleich, akademisch und engagiert. Wir auf der ganzen Welt, die wir zum expandierenden Bereich der Palästinastudien gehören, halten an diesem Erbe fest und respektieren es.

*Ilan Pappé ist Direktor des Europäischen Zentrums für Palästinastudien und Senior Fellow des Instituts für arabische und islamische Studien an der Universität von Exeter, Großbritannien. Er ist der Autor von zwanzig Büchern; seine beiden jüngsten sind *Our Vision for Liberation* (Clarity Press, 2022), herausgegeben mit Ramzy Baroud, und *The Historical Dictionary of Palestine* (Rowman and Littlefield, 2022), zusammen mit Johnny Mansour. Sein bekanntestes Werk ist *The Ethnic Cleansing of Palestine* (Oxford: Oneworld, 2007).*

Quelle: [https://www.palestine-studies.org/sites/default/files/jq-articles/Why Only a Hebrew University.pdf?fbclid=IwAR14Hor49AATQr_6ym4PFOvF1HLd-9l1A8NcidIMwWHH14wI2Oq9SMDSFjc](https://www.palestine-studies.org/sites/default/files/jq-articles/Why%20Only%20a%20Hebrew%20University.pdf?fbclid=IwAR14Hor49AATQr_6ym4PFOvF1HLd-9l1A8NcidIMwWHH14wI2Oq9SMDSFjc)

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

(Hervorhebungen in Rot: Pako)

Endnotes

- 1 “Anglo-American Committee of Inquiry,” ch. 1, online at avalon.law.yale.edu/20th_century/angch01.asp (accessed 28 October 2022). The Committee published its conclusion in a report entitled “Report of the Anglo-American Committee of Enquiry Regarding the Problems of European Jewry and Palestine,” published in Lausanne, 20 April 1946. The Institute for Palestine Studies republished the report in two volumes, but not the recommendations.
- 2 Yoni Furas, *Educating Palestine: Teaching and Learning History under the Mandate* (Oxford: Oxford University Press, 2020), 38, 221.
- 3 Rochelle Davis, “Commemorating Education: Recollections of the Arab College in Jerusalem, 1918–1948,” *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 23, no. 1 (2003): 191.

- 4 Suzanne Schneider, *Mandatory Separation: Religion, Education, and Mass Politics in Palestine* (Stanford, CA: Stanford University Press, 2018).
- 5 Davis, "Commemorating Education," 192.
- 6 See a more elaborated discussion on this in Ilan Pappé, *A History of Modern Palestine: One Land Two Peoples* (Cambridge, UK: Cambridge University Press, 2006), 90–93.
- 7 See Humphrey Bowman, "Rural Education in the Near and Middle East," *Journal of the Royal Central Asian Society* 26, no. 3 (1939): 402–14.
- 8 Furas, *Educating Palestine*, 4.
- 9 Thomas M. Ricks, *Turbulent Times in Palestine: The Diaries of Khalil Totah, 1886–1955* (Washington: Institute for Palestine Studies, 2009), 52.
- 10 Department of Education, Government of Palestine, "Note on Education in Palestine, 1920–1929," 4 (microfilm report in Haifa University Library).
- 11 'Abdul Latif Tibawi, *Arab Education in Mandatory Palestine: A Study of Three Decades of British Administration* (London: Luzac and Co., 1956).
- 12 Tibawi, *Arab Education*, 275.
- 13 Rochelle A. Davis, *Palestinian Village Histories: Geographies of the Displaced* (Stanford, CA: Stanford University Press, 2010), 22.
- 14 Tibawi, *Arab Education*, 23–24.
- 15 See Pappé, *History of Modern Palestine*, 90–93. Tibawi, *Arab Education*, 23–24.
- 16 Pappé, *History of Modern Palestine*, 90–93.
- 17 'Abdul Latif Tibawi, "The Project for a British University in Palestine," *Journal of the Royal Central Asian Society* 40, no. 3/4 (1953): 224–25.
- 18 Pappé, *History of Modern Palestine*.
- 19 Quoted in Davis, *Palestinian Village Histories*, 18.
- 20 Furas, *Educating Palestine*, 23.
- 21 Davis, "Commemorating Education," 192.
- 22 Schneider, *Mandatory*, 97–129.
- 23 Humphrey Bowman, *Middle East Window* (London: Longmans, Green and Co., 1947), 268–71.
- 24 For more on the Palestinian rural struggle against British education policy and self-efforts to build schools, see Kamal Moed, "Palestinian Rural Education during the British Mandate: A Story of a National Struggle and Constant Resistance," *British Journal of Middle East Studies*, March 2022, online at doi.org/10.1080/13530194.2022.2053501 (accessed 28 October 2022).
- 25 Hebrew University, *The Hebrew University, 1925–1950* (Jerusalem: Hebrew University Press 1950), 37–38.
- 26 *Hebrew University*; see also Tibawi, "Project for a British University."
- 27 Tibawi, "Project for a British University," 225.
- 28 Inger Marie Okkenhaug, *The Quality of Heroic Living, of High Endeavour and Adventure: Anglican Mission, Women and Education in Palestine, 1888–1948* (Leiden, NL: Brill, 2002), 72.
- 29 Government of Palestine, *Department of Education: Annual Report, 1926–7*, 14.
- 30 Tibawi, "Project for a British University," 228.
- 31 Naomi Miller, "Administrative Policy in Rural Palestine: The Impact of British Norms on Arab Community Life, 1920–1948," in *Palestinian Society and Politics*, ed. Joel Migdal (Princeton, NJ: Princeton University Press, 2015), 129.
- 32 Tibawi, "Project for a British University," 229.
- 33 Georgios P. Loizides, "Intellectuals and Nationalism in Cyprus: A Study of the Role of Intellectuals in the 1931 Uprising," (MA thesis, Western Michigan University, 1999).
- 34 "Palestine Royal Commission Report, July 1937," (London: His Majesty's Stationery Office, 1937), known as the "Peel Report," 344, online at unispal.un.org/pdfs/Cmd5479.pdf (accessed 28 October 2022).
- 35 "Peel Report."
- 36 The British Council organization specialized in international and educational programs to promote a wider knowledge of British culture; critics viewed it as an office of British propaganda.
- 37 *Haqiqat al-Amr*, 26 October 1937.
- 38 As reported in *al-Manar* magazine, February 1932, 123–27.
- 39 *Al-Ahram*, 3 November 1931.
- 40 *Al-Ahram*, 20 October 1931.
- 41 *Al-Jami'a al-Islamiyya*, 9 November 1931; see also Thomas Meyers, "Egypt and the General Islamic Conference," *Middle Eastern Studies* 18, no. 3 (1982): 311–32.
- 42 Elie Kedourie, *The Chatham House Version* (London: Frank Cass, 1970), 177–219.
- 43 *Filastin*, 3 November 1931.
- 44 British National Archives (formerly PRO), FO 141/698/, "Report on a Tour of the Middle East and India by Mohammed 'Ali 'Allouba Pasha to promote the Islamic Congress," 1933 (no specific date).
- 45 *Filastin*, 6 December 1931; see also Eric Freas, "Hajj Amin al-Husayni and Haram al-Sharif:

- A Pan-Islamic or Nationalistic Cause," *British Journal of Middle Eastern Studies* 39, no. 1 (2012): 45.
- 46 British Library, India Office Records and Private Papers, IOR/LPS/12/2118 (former reference Coll 6/51), 30 March 1993 to 7 August 1940. Also, for the complete batch, see National Library of Qatar, Coll 6/51 "Pan-Islamic Congress, 1933–35: Activities of Shaukat 'Ali, the Mufti of Jerusalem and Others," online at www.qdl.qa/en/archive/81055/vdc_100040674814.0x00006c (accessed 28 October 2022).
- 47 Davis, "Commemorating Education," 193; also Judith Cochran, *Education in Egypt* (London and Dover, NH: Croom Helm, 1986), 38.
- 48 Nicholas E. Roberts, "Making Jerusalem the Centre of the Muslim World: Pan-Islam and World Islamic Congress of 1931," *Contemporary Levant* 4, no. 1 (2019): 63.
- 49 Tibawi, "The Project for a British University."
- 50 Tibawi, "The Project for a British University."
- 51 Khalil Totah, "Education in Palestine," *Annals of American Academy of Political and Social Science*, 164 (1932): 155–66.
- 52 Davis, "Commemorating Education," 190.
- 53 Sadiq Ibrahim 'Odeh, "The Arab College in Jerusalem, 1918–1948: Recollections," *Jerusalem Quarterly* 9 (Summer 2000): 49.
- 54 'Odeh, "Arab College in Jerusalem." Rochelle Davis writes, although without a reference, that Herbert Samuel promised to make the college into a university; see Davis, "Commemorating Education," 193.
- 55 Davis, "Commemorating Education," 193.
- 56 Davis, "Commemorating Education," 191–93.
- 57 Davis, "Commemorating Education," 191–93.
- 58 Samir Hajj, "The College in Jerusalem: 1918–1948, Influence of the Curriculum on the Cultural Awakening," *Journal of Nationalism, Memory & Language Politics* 1, no. 1 (July 2017): 24.
- 59 Walid Khalidi, "The Complete Story of the Arab College in Jerusalem, 1919–1948," *Al-Quds al-Sharif* 78 (1991): 40–58.
- 60 Furas, *Educating Palestine*, 8; and Davis, "Commemorating Education," 193.
- 61 Hajj, "College in Jerusalem," 20–36.
- 62 Albert Hourani, *Arabic Thought in the Liberal Age, 1798–1939* (Cambridge, UK: Cambridge University Press, 1993); Ussama Makdisi, *Age of Coexistence: The Ecumenical Frame and the Making of the Modern Arab World* (Berkeley, CA: University of California, 2021).
- 63 Hilary Falb Kalisman, "Pedagogical Paradox Education and Internationalization in the Mandates of Palestine and Mesopotamia," *Kufa Review* 2 (2013): 53–71.
- 64 Hajj, "College in Jerusalem," 30–32.
- 65 See a detailed discussion on this in Marco Demichelis, "From Nahda to Nakba: The Governmental Arab College of Jerusalem and its Palestinian Historical Heritage in the First Half of the Twentieth Century," *Arab Studies Quarterly* 37, no. 3 (July 2015): 264–81.
- 66 Abdul Salam Qatshan, *The Arab Public Education during the Ottoman and British Mandate Period, 1516–1948* (in Arabic) (Amman: Dar al-Karmil al-Samid, 1987), 175–80.
- 67 Fu'ad 'Abbas, "The Arab College in Jerusalem 1918–1948: Memories," [in Arabic] *Majallat al-Dirasat al-Filastiniyya* 42 (2000): 168.
- 68 Muhammad Najm, *The Teachers' College and the Arab College in Jerusalem* (Beirut: Dar Sadr, 2007) (in Arabic), 126.
- 69 'Abbas, "Arab College in Jerusalem."
- 70 Demichelis, "From Nahda to Nakba."
- 71 Furas, *Educating Palestine*, 4, 105–12.
- 72 Furas, *Educating Palestine*, 112.
- 73 Mahmud Abidi, "The Arab College Jerusalem," *Arabic and Islamic Garland: Historical Educational and Literary Studies Presented to Abdul-Latif Tibawai by Colleagues, Friends and Students* (London: Islamic Cultural Centre, 1977), 31; see also Totah's testimony to the Peel Commission, quoted in Ricks, *Turbulent Times*, 286 and 302.
- 74 Furas, *Educating Palestine*, 34.
- 75 Tibawi, *Arab Education*, 200; and Davis, *Palestinian Village Histories*, 132.
- 76 Totah's testimony to the Peel Commission, quoted in Ricks, *Turbulent Times*, 289.
- 77 Davis, "Commemorating Education," 193.
- 78 Davis, "Commemorating Education."
- 79 Furas, *Educating Palestine*, 12–28.
- 80 Amin Dajani, *The British Mandate, the Jordanian Period, the Israeli Occupation, and the Palestinian National Authority*, no publisher, 1990 (in Arabic), 79, quoted in Hajj, "College in Jerusalem," 29.
- 81 Weldon C. Matthews, *Confronting an Empire, Constructing a Nation* (London: I.B. Tauris, 2006), 9.
- 82 Matthews, *Confronting an Empire*.